

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 32 (1978)

Heft: 9

Artikel: Wohngenossenschaft "Im Spitz", Wasterkingen ZH = Coopérative d'habitat "Im Spitz", Wasterkingen, ZH = "Im Spitz", commune Wasterkingen, ZH

Autor: Schäfer, Ueali

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbsthilfe und Selbstbau in der Schweiz – Bericht von einer Arbeitstagung

Autoassistance et construction d'amateurs en Suisse

Rapport d'une rencontre de travail

Self-help and Do-it-yourself-building in Switzerland

Report on a work meeting

Wohngenossenschaft »Im Spitz«, Wasterkingen ZH

Coopérative d'habitat «Im Spitz», Wasterkingen, ZH
"Im Spitz", Commune Wasterkingen, ZH

Walter Stamm, Wasterkingen, ZH

Die Schweiz ist das erste und letzte Land, in dem man eine Tendenz zum Selbstbau vermuten würde. Das letzte, weil Rechtsstaatlichkeit und bürgerliches Ordnungsdenken Hemmschwellen sind, die nicht nur offen wahrnehmbar, sondern fast verinnerlicht sind, weil die hohen Landpreise Einsparungen bei den Baukosten eigentlich unattraktiv machen und ein gut organisiertes Baugewerbe, die Fachverbände der Architekten und Ingenieure eingeschlossen, es glaubhaft zu machen verstanden, daß das Bauen dem Fachmann überlassen sein sollte. Es könnte aber auch eines der ersten Länder sein, wo der Selbstbau Fuß faßt, der Lebensstil-Selbstbau, wohlverstanden, nicht jener aus einer Notlage heraus, weil wir recht eigenständig und individualistisch sind und aus unserer bäuerlichen Abkunft heraus dazu eine gute Verbindung haben müßten.

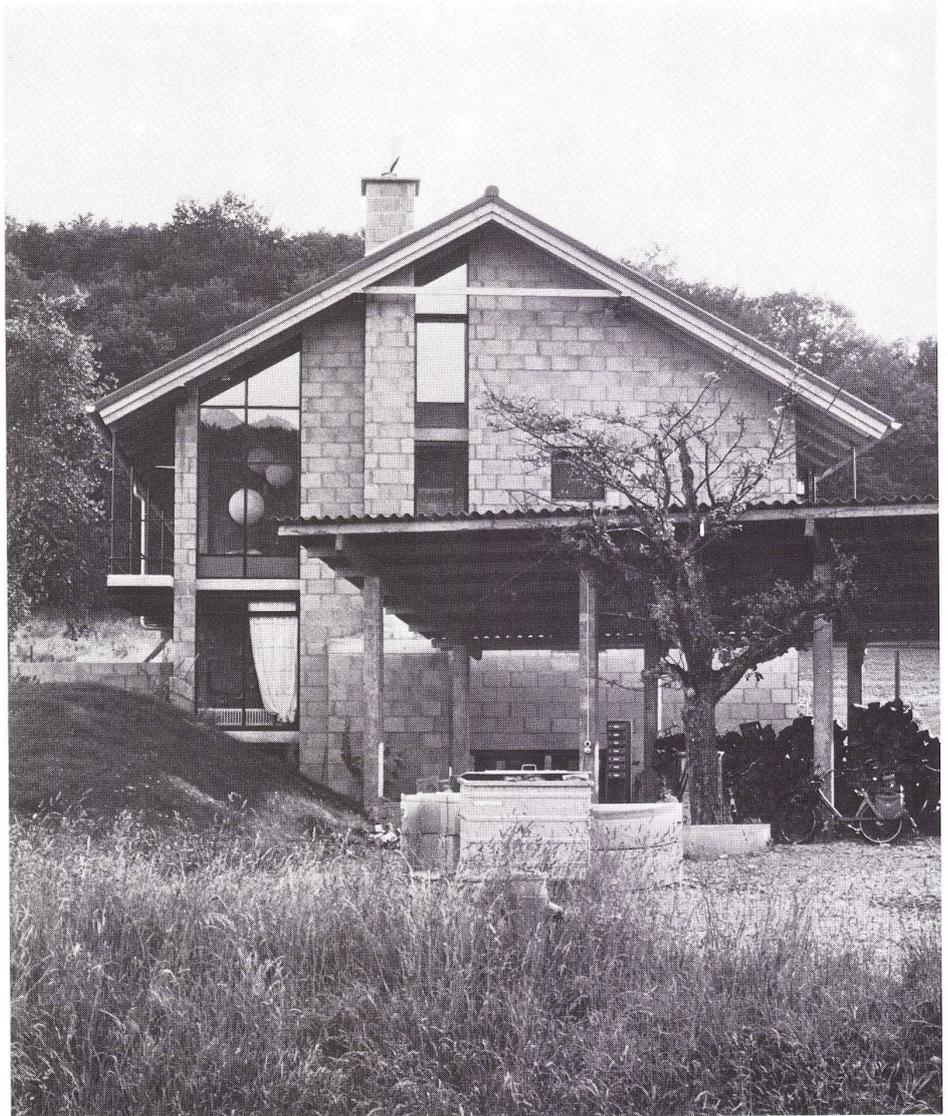
Bemerkenswert ist, daß die Initiative dazu aus dem Bundesamt kam: Vom 21.–24. Juni 1978 veranstaltete das Bundesamt für Wohnungswesen, ein junges Amt mit einer aktiven Besetzung, als einer der maßgeblichen Promotoren in Bern die Arbeitstagung über »Selbsterstellte und selbstverwaltete Wohnungen«, an der ein zahlreiches und interessiertes Publikum teilnahm, das sich aus allen Sparten des Bauwesens und allen Gruppierungen der Bevölkerung rekrutierte. Noch viel erstaunlicher als diese Initiative und geradezu erfrischend waren die durchwegs positiven Stellungnahmen der Referenten von der rechtlichen und wirtschaftlichen Seite: Selbstbau ist im Kommen und wird als absolut mögliche und sinnvolle Betätigung gesehen, der keine wirklichen Hindernisse entgegenstehen.

Ein offizielles Ergebnis war nicht vorgesehen. Es ging darum anzuregen, etwas Neues ins Gespräch zu bringen. Ein paar Dinge sind mir jedoch deutlich geworden:

Selbstbau ist meist sehr viel anstrengender, als anfänglich angenommen wird, und die Einsparungen sind, besonders bei konventioneller Bauweise, im Vergleich zum Einsatz des Bauherrn – die ganze Freizeit während 1–2 Jahren – ernüchternd klein. Entsprechend bestehen auch drei Tendenzen, der Notlage-Selbstbau (durch eine riesige Anstrengung etwas zu erreichen, das den eigenen gesellschaftlichen Rahmen übertrifft), der Hobby-Selbstbau (am Feierabend ohne irgendwelchen ökonomischen Druck sein Heim zu verschönern) und der »Lebensstil-Selbstbau, der Versuch, der arbeitsteiligen Gesellschaft zu entgehen und eine Lebensform zu finden, in der in einfacherer Form wieder alles integriert ist. Tatsächlich kam in den Diskussionen zum Ausdruck, daß der übliche Selbstbauer, gerade z. B. in Deutschland, dem es primär um das eigene Haus geht, sehr daran hängt, daß es wie alle anderen aussieht, auch wenn dies mit einem riesigen Feierabend-Einsatz verbunden ist, daß aber ein eigentlicher Fortschritt davon abhängt, daß selbstbaugerechte Organisationsformen, Konstruktionsarten und Standarderwartungen zum Zug kommen.

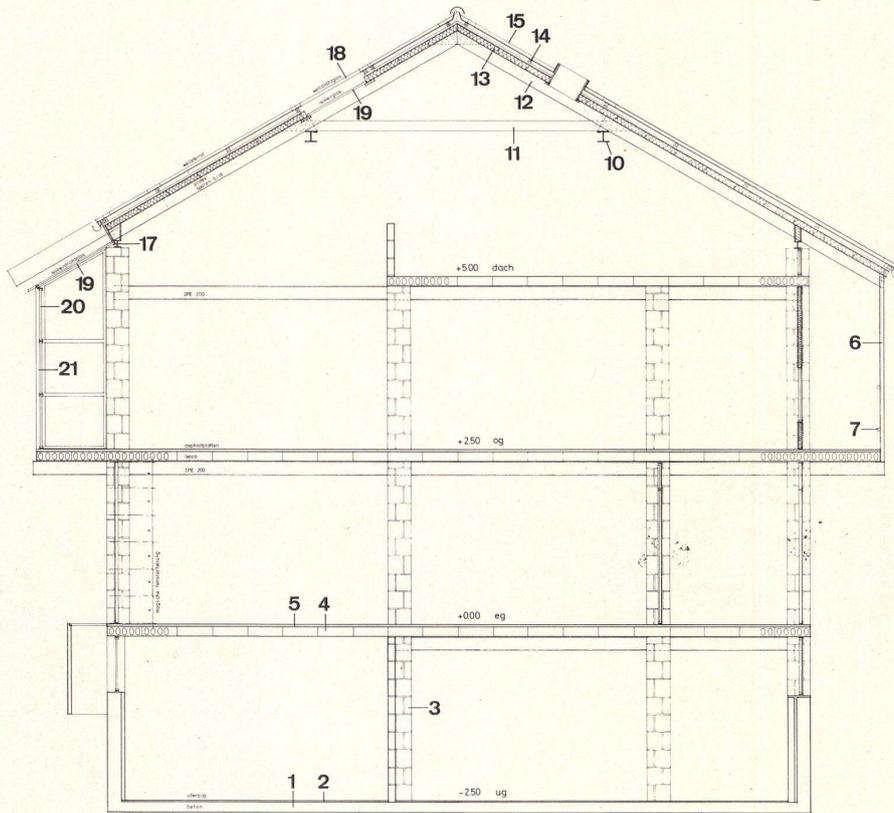
In diesem Sinn ist die Wohngemeinschaft »Im Spitz« in Wasterkingen tatsächlich ein Beispiel. Und daß die jungen Bauherren zur bäuerlichen Bevölkerung einen so guten Kontakt gefunden haben, müßte einem eigentlich Mut machen. Ueli Schäfer

(Die Referate der Arbeitstagung liegen schriftlich vor. Anfragen an die Gesellschaft zur Pflege der Selbstgestaltung und Mitwirkung im Wohnungswesen, Postfach 4062, CH-3001 Bern)

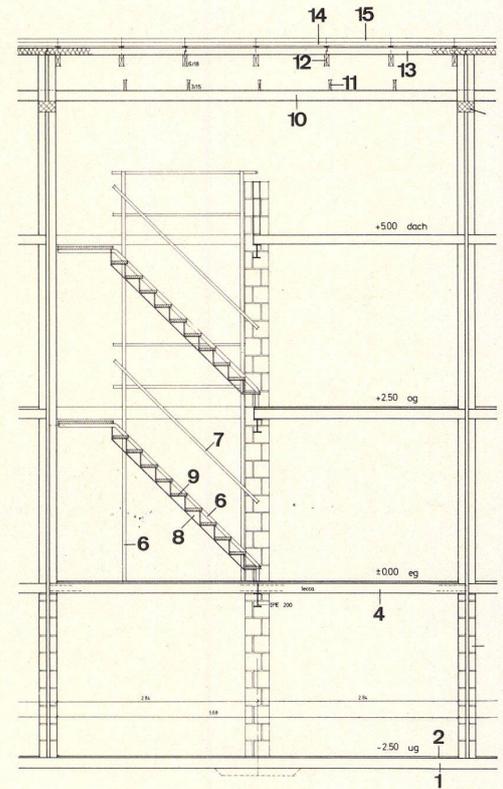


**Wohngenossenschaft
»Im Spitz«,
Wasterkingen ZH**

Coopérative d'habitat «Im Spitz»,
Wasterkingen, ZH
"Im Spitz", Commune Wasterkingen, ZH



- 1 Betonwanne 15 cm / Couvelage en béton 15 cm / Concrete slab 15 cm
- 2 Überzug / Chape / Suspender beam
- 3 B2-Blöcke / Blocs B2 / Blocks B2
- 4 Leca-Deckenplatte 14 cm / Dalle de plancher en Leca 14 cm / Leca-block floor slab 14 cm
- 5 Asphaltplatten 2 cm (im Überzug verl.) / Plaques en asphalte 2 cm (pos. sur chape) / Asphalt sheets 2 cm (...)
- 6 Geländerrohr 1 1/2" / Tube de garde-corps 1 1/2" / Railing tube 1 1/2"
- 7 Geländerrohr 1" / Tube de garde-corps 1" / Railing tube 1"
- 8 Beton-Rundeisen / Fers à béton / Round reinforcement bars
- 9 Tischlerplatte 35 mm / Plaque agglomérée 35 mm / CLV board (coreboard) 35 mm



Es ging nicht primär darum, einer Lebensphilosophie Ausdruck zu geben. Man wollte zusammen preisgünstigen Wohnraum schaffen, in Eigenregie, und der Architekt sollte nicht nur Planer, sondern auch Berater und technischer Helfer sein.

Die so erstellten Häuser mußten billig und, da geringe finanzielle Bindungen große Beweglichkeit ermöglichen, anpassungsfähig sein an die Bedürfnisse späterer Bewohner. Um billig bauen zu können, schien das Folgende wichtig:

- Man darf wirklich nur wenig Geld haben.
- Einschränkungen sind vor allem möglich in der Oberflächenbehandlung und den apparativen Ausrüstungen. Am Grundelement (Tragkonstruktion, Isolation etc.) kann nicht gespart werden.
- Der konstruktive Aufwand muß reduziert und das Material voll ausgenützt werden.
- Durch Eigenregie und Mitarbeit auf dem Bau können Lohnkosten und Gewinnmargen eingespart werden.

Die Bauherren gründeten eine Genossenschaft, der Architekt übernahm die Gesamtleitung. Ein kleiner Teil der Arbeiten wurde vergeben, das übrige zusammen mit im Stundenlohn angestellten Facharbeitern durch die Genossenschaft erstellt. Die Bauzeit betrug 9 Monate, die gesamten Fremdkosten Fr. 750 000.- für die ganze

Siedlung inkl. 4000 m² Land, einem gemeinschaftlichen Bereich und einer gut ausgerüsteten Werkstatt, Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen, was einem m³-Preis nach SIA von Fr. 180.- (ohne eigene Arbeitsleistung) entspricht.

Folgende Aufteilung:

- Die Betonwanne wurde durch einen Baumeister erstellt, das Mauerwerk durch gelernte Arbeiter mit den Genossenschäftlern als Hilfsarbeitern. Die Deckenplatten verlegte man selbst.
- Zimmer-, Dachdecker- und Bodenlegerarbeiten machten die Genossenschäftler.
- Bei den Schreinerarbeiten, die alle in der eigenen Werkstatt gemacht wurden, half ein Fachmann mit.
- Die Fenster wurden vergeben, die Verglasungen aber selbst eingesetzt.
- Malerarbeiten, Wandelemente und Wandplatten in den Sanitärräumen machte man selbst.
- Bei den Installationen bestand wiederum eine Aufteilung zwischen Fachleuten und den Genossenschäftlern.

Die Bauphase erwies sich als wichtigste Voraussetzung für das spätere Zusammenleben: Während der gemeinsamen Arbeit und in den Pausen in dem als Treffpunkt gestalteten Nebenge-

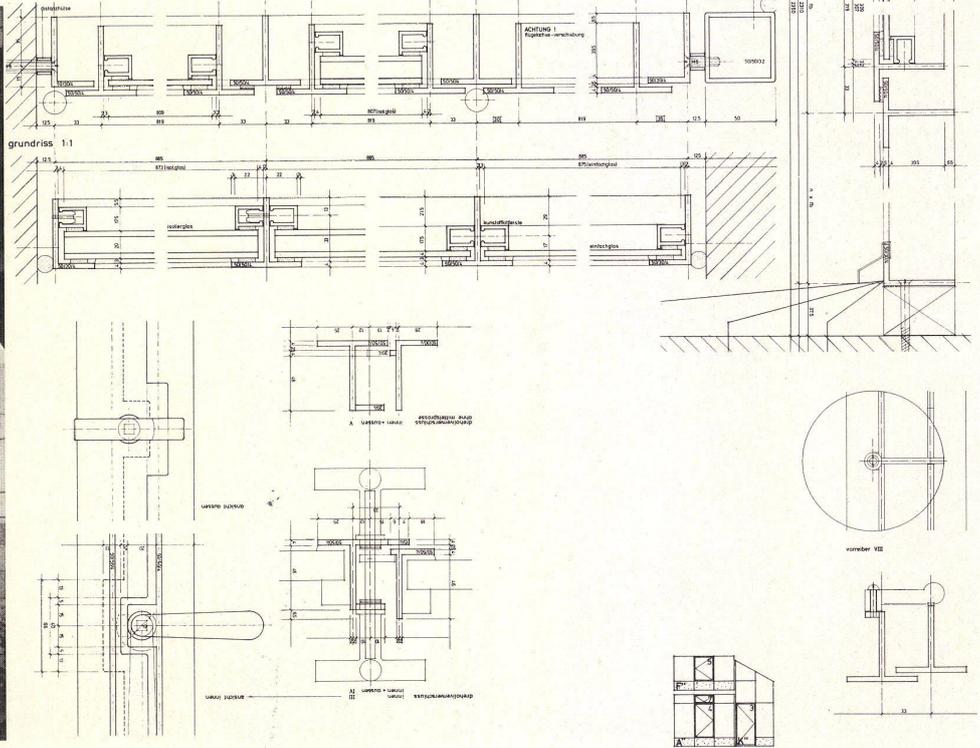
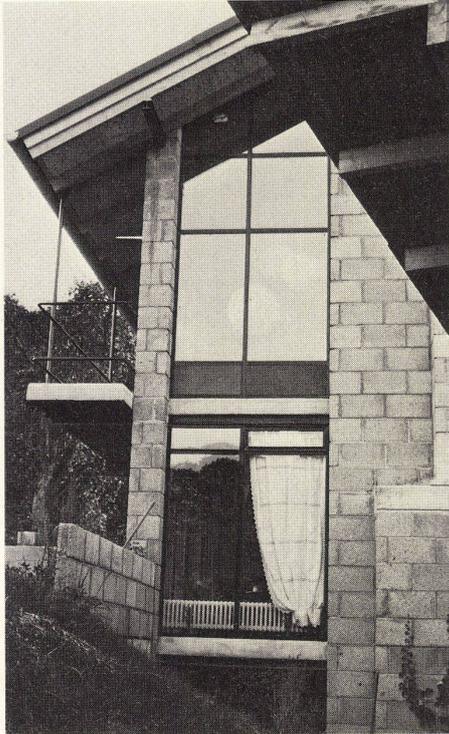
- 10 Stahlträger U AP 160 / Profil acier IPN 160 / Steel girder U AP (?) 160
- 11 Kahlbretter 15x3 cm / Pièces de noue 15x3 cm / Valley boards 15x3 cm
- 12 Sparren 6x18 cm / Chevron 6x18 cm / Rafter 6x18 cm
- 13 Holzwolezzement-Styropor-Platte 10 cm / Plaque en laine de bois ciment - polystyrène expansé / Plastic wood wool-Styrol-slab 10 cm
- 14 Konterlattung / Contre-lattis / Contra-lathing
- 15 Wellasbestzementplatten / Plaques ondulées en amiante-ciment / Asbestos-cement corrugated sheeting
- 16 Pfettenauflager (Verbindung des Zweischalenmauerwerks) / Support de panne (liaison entre les deux voiles de maçonnerie) / Purlin bearing (Connection of the cavity masonry)
- 17 Stahlträger U AP 100 / Profil en acier IPN 100 / Steel girders U AP (?) 100
- 18 Weildrahtglas / Verre ondulé armé / Corrugated wired glass
- 19 Isolierdrahtglas / Verre isolant armé / Insulated wired glass
- 20 Isolierglas / Verre isolant / Insulating glass
- 21 Stahlfenster (Detail 1:5) / Fenêtre en acier (Détail 1:5) / Steel window



Fenster- und Türdetails 1:5
 (Stahlprofile mit Isolierverglasungen, resp. Füllungen aus Phenolharz-Spanplatten und Steinwolle, Kunststoffglasleisten, selbstentwickelte Verschlüsse).

Détails de fenêtre et de porte 1:5
 (Profils en acier avec vitrages isolants, resp. remplissage en plaques de latté à la résine phénolique et en laine de roche, parcloles en matière plastique, systèmes de verrouillage développés spécialement).

Window and door details 1:5
 (Steel sections with thermopane glazing, or filling of phenol resin chipboard and rock wool, light-admitting plastic moulding, self-developed sealing).



A-U
 Rahmenpositionen.
 Désignation des panneaux.
 Framing positions.

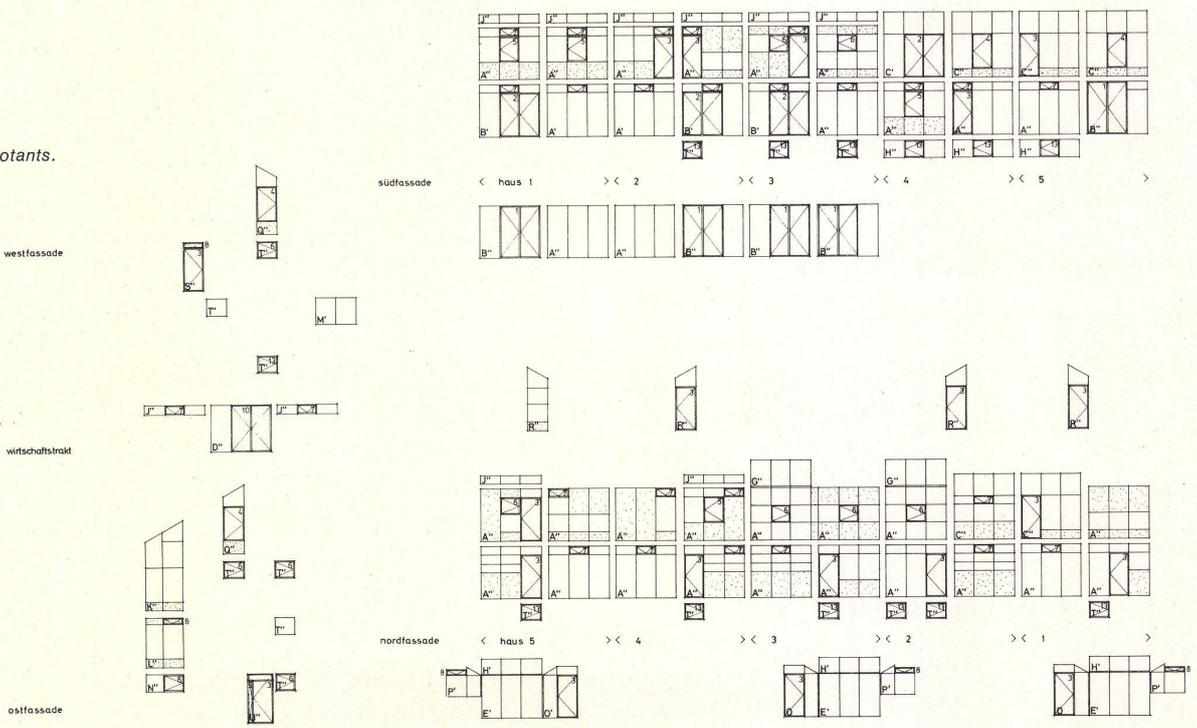
1-13
 Drehflügelpositionen.
 Désignation des chassis pivotants.
 Casement positions.

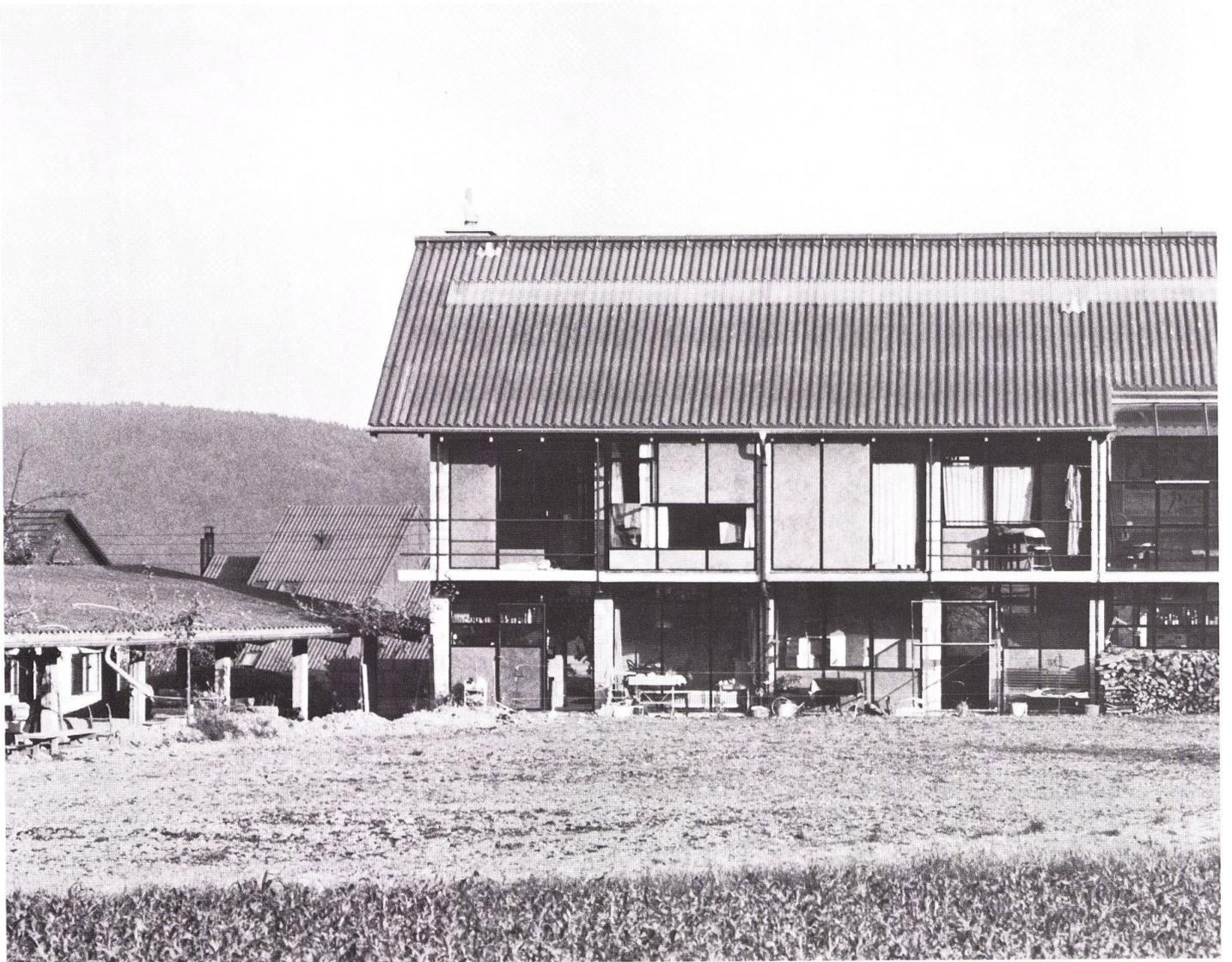
Einfachverglasung.
 Vitrage simple.
 Single glazing.

Isolierverglasung.
 Vitrage isolant.
 Thermopane glazing.

Füllungen (punktiert).
 Remplissages (en pointillé).
 Filling (dotted).

Fassadeneinteilung 1:300.
 Panneautage de façade.
 Facade-division.

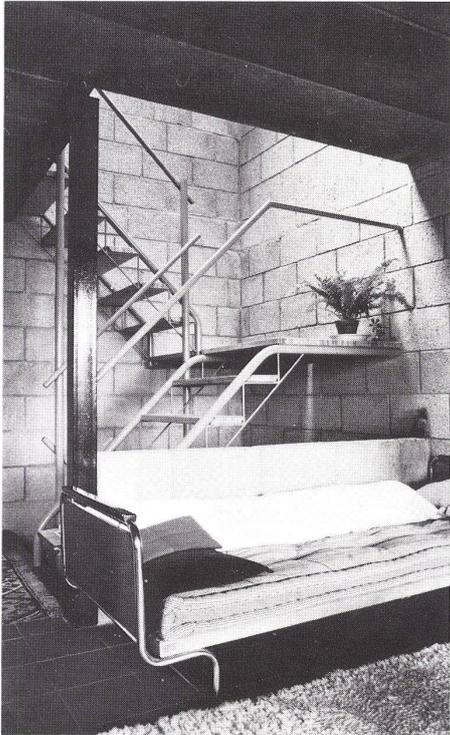






Autoassistance et construction d'amateur en Suisse

Rapport d'un congrès de travail



La Suisse est le premier et le dernier pays dans lequel on imaginerait le développement d'une construction d'amateur. Le dernier, parce que le respect des lois et le mode de pensée bourgeois y créent des inhibitions non seulement apparentes mais presque intrinsèques, car en fait, le prix élevé des terrains rend illusoire toute économie faite sur la construction. De plus, un secteur du bâtiment bien organisé, complice des organisations professionnelles des architectes et ingénieurs, a su faire croire que la construction devait rester l'affaire des spécialistes. Mais la Suisse pourrait être aussi l'un des premiers pays où les constructeurs amateurs pourraient prendre pied, bien entendu sous la forme d'un style de vie et non pour pallier à des difficultés économiques. Effectivement, nous sommes opiniâtres et individualistes et notre origine paysanne nous y destine particulièrement.

Il est remarquable qu'en la matière, l'initiative vint du Conseil Fédéral: du 21 au 24 juin 1978, l'Office Fédéral du Logement, un jeune organisme tenu par des fonctionnaires actifs et comptant parmi les promoteurs importants à Berne, organisa un congrès de travail consacré aux «logements bâtis et administrés par les habitants eux-mêmes». Un public nombreux et intéressé, recruté dans toutes les branches du bâtiment et toutes les couches de la population, prit part à cette manifestation. Les prises de position positives des conférenciers des secteurs juridiques et économiques ajoutèrent encore à l'étonnement, en même temps qu'elles apportèrent un réconfort: La construction amateur progresse et on la considère tout à fait comme une activité à part entière à laquelle on ne trouve rien à redire.

On ne s'attendait à aucun résultat officiel. Il s'agissait d'engager le débat sur quelque chose de neuf. Un certain nombre de choses me semblent pourtant claires:

Le plus souvent, construire soi-même est bien plus fatigant qu'on ne l'imagine a priori et, particulièrement en construction traditionnelle, si l'on mesure l'engagement du maître d'ouvrage – tous ses loisirs pendant un à deux ans – l'économie réalisée est désespérément faible. De ce fait, il existe trois catégories de constructeurs amateurs: Le constructeur de fortune (celui qui, par un engagement personnel énorme, veut obtenir ce qui, en fait, dépasse son niveau social); le constructeur par plaisir (celui qui embellit sa maison pendant ses loisirs sans nécessité économique) et le constructeur par «style de vie» (celui qui essaye d'échapper à la société du travail spécialisé et veut retrouver un mode de vie où tout s'intègre sous une forme simple). Effectivement, la discussion a montré que le constructeur amateur courant, par exemple en Allemagne, qui attache une importance primaire à sa maison privée, tenait beaucoup à évaluer les autres, même s'il devait pour cela engager totalement ses loisirs. On constata aussi qu'il ne pouvait y avoir un progrès réel que si l'on pouvait mettre en place des formes d'organisation, des types de construction et des éléments standards conformes à ces travaux d'amateur.

Dans ce sens, la communauté d'habitat «Im Spitz» à Wasterkingen est un exemple excellent et le fait que les jeunes maîtres d'ouvrage aient établi un si bon contact avec la population paysanne devrait vraiment nous encourager.

Ueli Schäfer

(Les exposés tenus au congrès sont disponibles par écrit. On peut en faire la demande à l'adresse suivante: Société d'Encouragement à la Construction d'Amateur et à la Participation au Logement, boîte postale 4062, CH-3001 Berne.)

Self-Help and Do-It-Yourself in Switzerland

Report on a Study Group

Certainly Switzerland is the first and last country where one might expect to find a tendency toward do-it-yourself-building. The latter because constitutionality and bourgeois orderliness are stumbling blocks which are not only readily observable but which have almost been internalized: high property prices have made savings on construction costs rather unattractive and together with the respective architectural and engineering organizations, the well-organized construction business has seen to it that the actual building is better left to the specialists. It could be one of the first countries, however, where do-it-yourself-construction takes hold. As a life style, of course, and not merely as a matter of necessity, for we are most self-willed and individualistic and given our farming heritage we should have a real flair for it.

That the initiative for all this came from the parliament is remarkable: the government office for housing, a new office with an active team was one of the prominent promoters of a workshop organized in Berne from June 21–24, 1978 on "Self-built and Self-managed Housing". A numerous and interested public participated in this workshop which was composed of all of the construction branches as well as of varied groups from the populace. The thoroughly positive position adopted by the speakers with regards to the legal and economic side was even more astounding than the initiative itself and was especially refreshing. Do-it-yourself-building is becoming popular and is looked upon as a not only possible but highly meaningful activity with virtually no obstacles.

Although the discussion was intended to stimulate further thought rather than to lead to any official result, several things became clear to me: Do-it-yourself-construction is normally much more strenuous than was originally thought and the savings soberingly small, especially in the case of conventional construction methods when compared with the efforts of the builder who invests one to two years of his free time. Correspondingly there are also three tendencies: that of the do-it-yourself-builder out of necessity (who attains something by means of an enormous effort which exceeds his social framework); or that of the hobby-do-it-yourselfer (who seeks to improve the appearance of his home in his free time without any of the financial pressures); and, finally, the life-style do-it-yourselfer (who seeks to escape the division-of-labour-society and to find a life form which enables him to integrate once again everything in a simpler form). In fact, in the discussions it became clear that the average do-it-yourself-builder, above all in Germany where he is primarily interested in his own house, is concerned that it looks like all the others – even if this means an enormous effort in his free time. Any real progress depends, however, on whether organizational forms are particularly adapted to the do-it-yourself-construction and building forms and standard expectations are realized.

In this regard the commune "Im Spitz" in Wasterkingen is really a model. And the fact that the young builders have established such good contact with the rural populace should be encouraging.

The work-shop speeches are available in written form upon inquiry at the following address:

Gesellschaft zur Pflege der Selbstgestaltung und Mitwirkung im Wohnungswesen
Postfach 4062
CH-3001 Berne

